

# Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1924

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **28 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1924.

Von Dr. S. Heuberger.

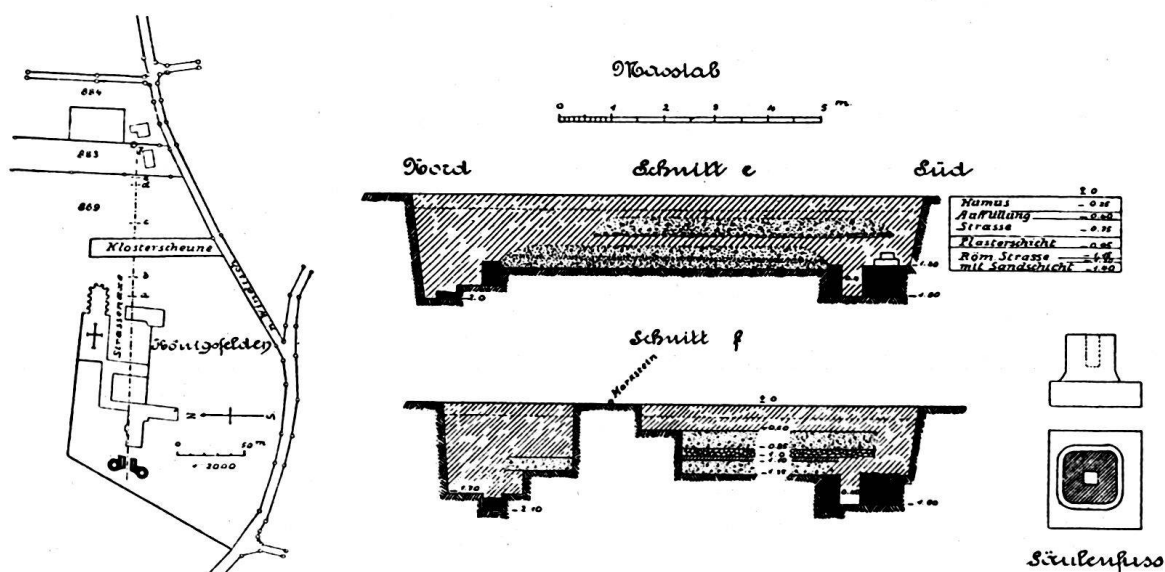
A. *Ein Gebäude im südlichen Lagerfeld.* Im Jahre 1913 stießen wir zufällig auf gut gefügte, tief liegende Grundmauern in der nordöstlichen Ecke des Grundstückes 771 des Katasterplanes (KP.; siehe den 10. Jahresbericht der Schweizer. Gesellsch. für Urgesch. und den Anz. XVI 176 f. mit Abb. 1; Jahresber. 1913/14 d. Ges. Pro Vind., S. 2, Abs. 2). Wir mußten damals die Untersuchung verschieben. Jetzt haben wir sie durchgeführt, soweit es möglich war; die Abdeckung des ganzen Baues, der nicht eine gewöhnliche Mannschaftskaserne gewesen zu sein scheint, ist nämlich durch große Bäume gehindert. Wir fanden sieben Gemächer, von denen zwei nebeneinander liegende mit Gußböden versehen waren, gleich dem im Anz. XII 191, Abb. 8; also jedenfalls Bade- oder Waschräume. Solche sind auch anderswo innerhalb des Lagers beobachtet worden: Anz. XII 192, Abs. 2. — Eine Bestimmung des Baues ist noch nicht möglich.

B. Als eine Hauptaufgabe stellten wir uns das Suchen der Straße vom Westtor in der Richtung gegen das Prätorium und der vom Prätorium bis zum Osttor. Dabei ist vorausgesetzt, daß das Prätorium sich ostwärts bis zur Nord-südstraße im Grundstück 1283 des Katasterplanes erstreckte und daß es nach Osten schaute (Anz. XXV 98 f.). — Die zweite Hauptaufgabe: Aufsuchen der Südwestecke des Lagers, der letzten, die noch gesucht werden konnte und mußte.

1. *Straße Westtor-Prätorium.* Über den Standort des Prätoriums siehe Anz. XXIII 84 f. und XXV 98. Westlich vom Grundstück 883 ist eine im Jahre 1913 gefundene Straße (Anz. XVI 175 oben) mit punktierter Doppellinie eingezeichnet. Sie läuft von Ost nach West gegen das lange Viereck der Klosterscheune und die Kirche Königsfelden. Sie war mit ein Anhalt zur Auffindung des Westtores (Anz. XXII 3, Ziff. II). Doch war mir bei der Untersuchung der Straße im Jahre 1913 durch E. Schneeberger und L. Frölich deren geringe Art der Schotterung aufgefallen. Ich ersuchte deshalb Oberstleutnant C. Fels, der die Arbeiten von 1924 leitete, einige Schnitte weiter östlich auf diese Straßenlinie zu ziehen und dabei tiefer zu graben. Er fand durch zwei Schnitte in 883 die Fortsetzung der Straße von 1913 und erst *unter* dieser die römische, die sich als solche durch gute Schotterschicht und durch zwei gemauerte Abzugskanäle an ihren Seiten sicher zu erkennen gab. Sie konnte in ihrer Breite und Richtung auf den Zentimeter genau vermessen werden, was bei der von 1913 nicht der Fall gewesen war (Abb. 1). Die mittelalterliche Straße, auf der König Albrecht am 1. Mai 1308 bis zu der Stellé ritt, wo er ermordet und wo nachher die Klosterkirche gebaut wurde (Jahresbericht d. Ges. Pro Vind. 1913/14,

S. 2), lag demnach an dieser Strecke über der römischen Lagerstraße, die vom Westtor zum Prätorium führte. Die Achse der römischen Straße ist die Fortsetzung der ostwestlichen Achse des mittlern Weges im Westtor, während die der mittelalterlichen um 1,5 m nach Süden verschoben war, wie der Schnitt e des Planes zeigt.

Die Breite der römischen Straße beträgt ohne die Seitenkanäle 6,2 m. Es ist zwar anzunehmen, daß auch hier die Kanäle mit Steinplatten gedeckt waren, wie die neben der Nordsüdstraße an der Strecke beim Südtor (Anz. XXV 96, Abs. 2, Plan S. 90, Abb. 5, Schnitt p—q), daß die Kanäle somit auch zur Fahr-



C. Fels. 1924.

Abb. 1. Windisch. Vindonissa. Straße vom Prätorium zum Westtor.

bahn gehörten. Aber hier konnte der südliche Seitenkanal nur teilweise als solche benützt werden, weil auf dessen südlichen, 70 cm starken Mauer Säulen standen; wenigstens war in einem Schnitt noch der Fuß einer solchen vorhanden. Aber immerhin war diese Fahrbahn erheblich breiter als die der Nordsüdstraße, deren Fahrbahn ohne Seitenkanäle 3,6 m, mit diesen 6 m breit war (Anz. XXV 96, Abs. 2).

Leider konnten wir die wichtige Hauptstraße, deren westliche Strecke unter den Klosterbauten südlich und südwestlich von der Kirche liegt, nur bis zur Ostgrenze von 883 verfolgen. Die östliche Fortsetzung dieser Straßenlinie geht aber nicht gegen die Mitte des Prätoriums wie bei andern Lagern, sondern an dessen Südseite vorbei.

2. *Die Straße Prätorium—Osttor.* Es sei daran erinnert, daß nach mehrfachen Beobachtungen (Anz. XXIII 84, Abs. 3; XXV 104 IV 1) das Osttor auf der Straßenstrecke vor dem Hause Bossart am Südende von Katasterplan 1453 stand. Wir zogen deshalb östlich von der Nordsüdstraße in 1364, 1365 und 1283

des Katasterplanes nordsüdliche Suchgräben, um die Reste der Straße zu finden, die von der Mitte der Ostseite des Prätoriums zum Osttor geführt haben muß, wenn das Prätorium nach Osten schaute, wie der Verfasser dieses Berichtes glaubt.

Das Feld, wo das Prätorium stand, und das östlich davon ist das Gebiet, auf dem seit dem 18. Jahrhundert am meisten nach Schätzen gegraben und gewühlt wurde. Gelehrte und ungelehrte Leute wußten, daß man hier am ehesten römische Altertümer finden konnte. Wir trafen bei unserer Untersuchung auch auf die starken Spuren dieser alten Schatzgräberei und auch der Steinausbeutung. Doch konnten wir in 17 Suchgräben folgendes feststellen:

a) In Grundstück 1364 in der Tiefe von 1,4 m unter der Oberfläche einen Kalkgußboden von ungefähr 700 m<sup>2</sup> Ausdehnung.

b) Am Südennde von 1364, wo das Grundstück an die Windischer Hauptstraße stößt, in einem Suchgraben 1,2 m unter der Oberfläche eine ostwestliche Schotterstraße von nur 20 cm Dicke, fast ganz unter der heutigen Straße liegend. Im gleichen Grundstück in einem weitem Suchgraben in 1,2 m Tiefe die Fortsetzung der eben genannten; bei 1,68 m eine Schotterstraße von 40 cm Dicke, auf einem Steinbett liegend. Diese kann wohl dem Legionslager angehören, ist aber nicht die Via Praetoria, weil sie an der Südmauer des Prätoriums vorbeigegangen sein muß, wenn sie sich wenigstens weiter nach Westen erstreckt hat.

c) An der Ostgrenze von 1364 und zwar 45 m östlich von der Nordsüdstraße, die in 1283 liegt, fand sich ein Stück einer ostwestlichen Straße; am Nordende des Schnittes b in Abb. 2 an deren Nordseite ein gemauerter Kanal, dessen Fortsetzung bis zur Westgrenze von 1364 verfolgt werden konnte, während die zugehörige Straße vollständig fehlte. Das genannte Straßenstück an der Ostgrenze von 1364 kann ein Rest der Via Praetoria (nicht der Via Principalis, wie im 16. Jahresbericht der Ges. f. Urgesch. S. 82 steht) sein; bevor man es aber bestimmt behaupten darf, müssen weiter östlich, vorab in 1365, noch sichere Reste davon gefunden werden. Das gefundene Stück ist nur 3 m breit; aber die südliche Mauer des Seitenkanals war 50 cm stark und die nördliche 1,5 m, die Lichtweite der Rinne 30 cm. Wenn der Kanal mit Platten gedeckt war, wofür ein Anschlag in seiner nördlichen Mauer spricht, so konnte er auch als Teil der Fahrbahn dienen, so daß diese die Breite von 5,3 m hatte. Die Straße liegt 1,2 m unter der heutigen Oberfläche.

d) Das wichtigste Ergebnis an der Nordsüdstraße brachten die Suchgräben in Grundstück 1283: *die südöstliche Ecke des Prätoriums* (s. den Plan Abb. 2). Die äußere, östliche Mauer mit dem Kanal an ihrem Fuß (K 1) kannten wir schon lange (Anz. XXIII 84 unten). Neu gefunden ist die innere Parallelmauer, die zwar fast ganz ausgebrochen, aber im Fundamentgraben deutlich erkennbar war; ferner die nach Westen laufende äußere und die innere Südmauer. Auch hier liegt vor der äußern Mauer ein Kanal (K 2), der bei der Ecke mit dem von Norden in einem dritten Kanal (K 3) gemündet haben muß; aber gerade am Vereinigungspunkte der Süd- und der Ostmauer und der zwei davor liegenden

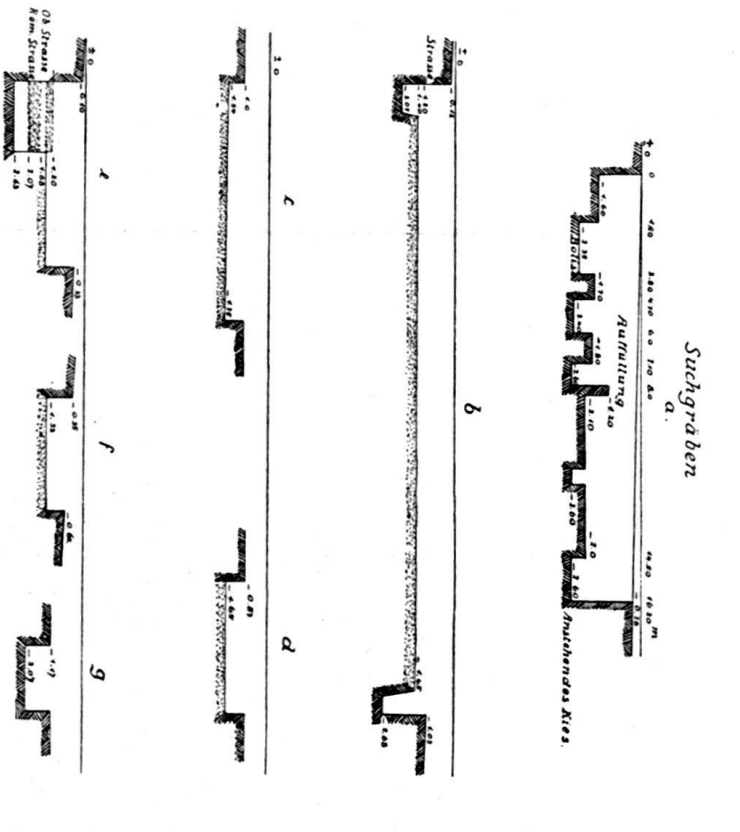
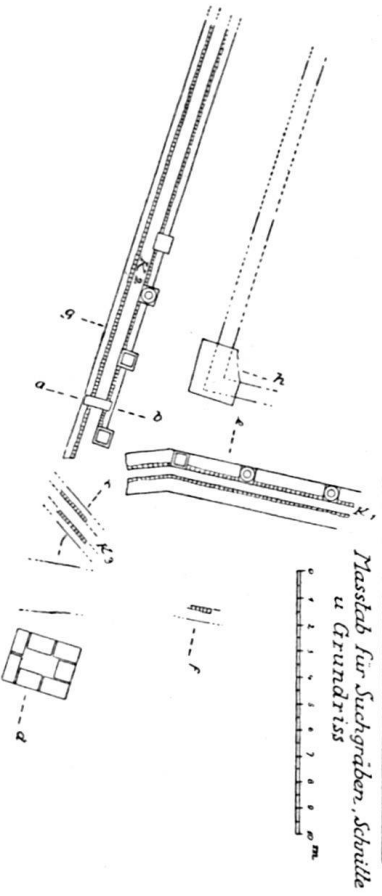
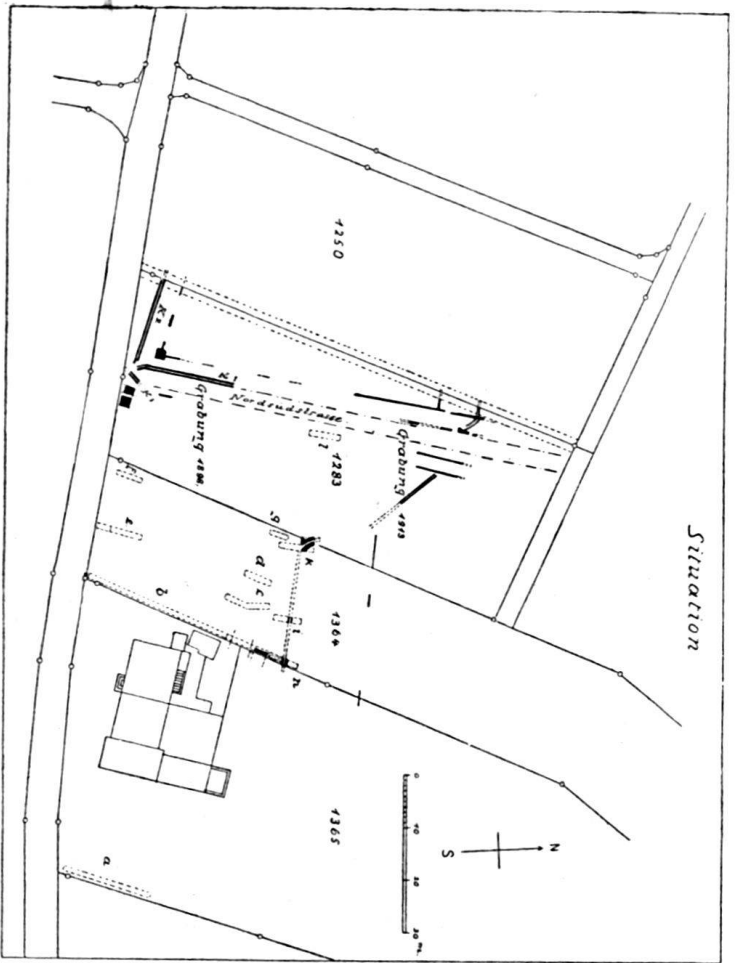


Abb. 2. Windisch. Vindonissa. Südöstliche Ecke des Prätoriums.

E. Gölz 1924

Kanäle war alles Mauerwerk gründlich ausgebrochen. Auch auf der südlichen Prätoriumsmauer standen Säulenbasen. Leider konnten sie nur bis zur Westgrenze von 1283 verfolgt werden.

Wir kennen also vom Prätorium a) die Ostmauer, aber ohne die nordöstliche Ecke; b) die südöstliche Ecke; c) von der Südmauer die östliche Strecke bis zur Ostgrenze von 1250. In unserer Erinnerung steht noch eine nach Norden laufende Mauer mit einer Flucht von Säulenbasen, an der Westgrenze von 1250 durch O. Hauser im Jahre 1897 abgedeckt. Aber eine Planaufnahme davon ist nicht erhältlich; ob sie die Westmauer des Prätatoriums war, ist ganz fraglich.

C. *Südwestecke des Lagers*. Diese Grabung brachte einen vollen und endgültigen Erfolg (s. den Plan Abb. 3). Das Grabungsfeld ist die Flur, die nördlich von der Zürcherstraße, südlich von den alten Gebäuden bei der Klosterkirche Königsfelden liegt. Wir verfolgten durch Querschnitte die Linie des Walles südlich vom Westtor, das auf dem Katasterplan von 1917 nicht eingetragen ist. Von der doppelten Wallmauer fanden sich nur geringe Reste. Dagegen waren die zwei vor der Wallmauer gelegenen Spitzgräben vollständig erhalten. Sie liegen unter einer dicken Erdschicht, so daß sie beim Ackerbau unberührt blieben. Auch Gebäude waren da in der nachrömischen Zeit nicht errichtet worden.

Die Sicherung des Lagers in dem offenen und von zwei Seiten (West und Süd) leicht zugänglichen Gelände war besonders stark ausgeführt. Das zeigte sich schon im ersten Suchgraben a—b, 12 m südlich vom Westtor. Von der doppelten Wallmauer fand sich noch das äußere Stück in der Stärke von 1 m. Der innere Grabenrand war 1,3 m davon entfernt. Breite des ganzen, doppelten Spitzgrabens 12,7 m; äußerer Spitzgraben 8 m breit, 2,2 m tief. Die Grabensohle liegt 3,7 m unter der heutigen Oberfläche.

Der innere der zwei Spitzgräben hatte einen auffallend hohen und starken Erdkeil von dreieckigem Querschnitt ( $\wedge$ ) (s. den Schnitt a—b bei Ziffer —2,45 und Seite 1 oben der Tafel im Jahresber. der Ges. Pro Vindonissa 1924/25). Dieser Keil war viel stärker als der des innern Grabens im südlichen Wallgraben an der Strecke, die wir im Jahre 1915 untersuchten (Anz. XIX 7 f.). Der Keil zeigte sich auch bei den übrigen Querschnitten in der Nähe der Südwestecke des Lagers, c—d, g—h, i—k. Die Erklärung liegt nahe: die innere Böschung des Keiles diente für die Anlage eines starken Astverhaues, dessen Spitzen dem anrennenden Feind entgegenstarrten.

Der Wall und der Doppelgraben bilden an Stelle der Abbiegung einen Kreis-ausschnitt. Diese Abrundung der Lagerecke ist eine normale Erscheinung; s. den Plan von Novaesium (Bonner Jahrbücher III/112) und Taf. II in Hygini Gromatici liber de munitionibus castrorum ed. A. v. Domaszewski (Leipzig 1887).

Etwas Besonderes dagegen ist das auffallend starke *Mauerviereck* an der Innenseite des Westwalles gerade vor der Abbiegung. Dessen lange Seite mißt 14,7 m, die kurze im Westen 9,5, im Osten 9,3 m. Die Mauern sind 1,6 m stark und bestehen ganz aus festverkitteten Bruchsteinen. Dieses Mauerwerk bildet die innere Wallmauer. So muß man annehmen, daß das Viereck zu der klau-

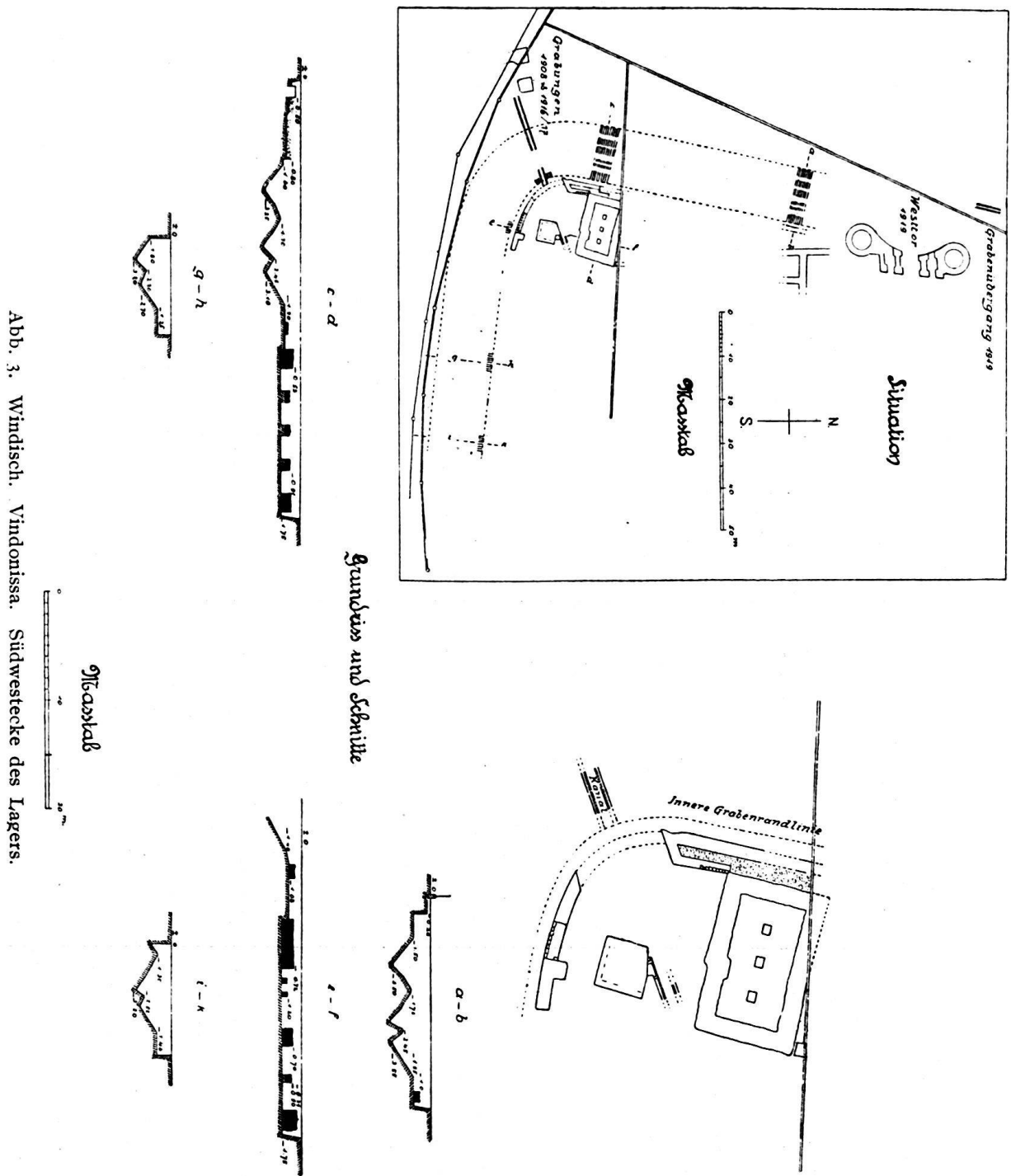


Abb. 3. Windsch. Vindonissa. Südwestecke des Lagers.

dischen Wehranlage vom Jahre 47 gehörte. Es ist das Fundament eines außergewöhnlich starken Turmes. Dieses Bollwerk hatte die Lagerecke zu schützen. Im Innern fanden sich in der Längsachse drei Mauerklötze von 0,8 auf 1 m: die Fundamente dreier Pfeiler, die jedenfalls mit den Mauern eine starke horizontale Decke trugen. Diese diente nach meiner Ansicht zur Aufstellung der stärksten Wurfgeschütze. Das gefundene Mauerviereck war demnach das Fundament

eines ungewöhnlich großen Wehrturmes, *eines Geschützturmes*, der an der Innenseite des Walles stand, während gewöhnliche Wehrtürme in den Wall eingebaut sind.

Beim Querschnitt c—d durch den Wallgraben westlich vom Geschützturm, der wegen der drei Pfeiler im Innern kein gewöhnlicher Wehrturm gewesen sein kann, zeigte sich außerhalb des westlichen Grabenrandes eine Schotterstraße, die westlich vom Fundament der Ringmauer des Klosters begrenzt war. Es war die dem äußern Spitzgraben entlanglaufende Straße, wie wir sie auch an der südlichen Grabenlinie gefunden haben (Anz. XXI 22, Ziff. 4).

Nur wenig außerhalb der Südwestecke liegen zwei römische, auffallend starke Mauerklötze, von denen in meinem Jahresbericht 1916/17 S. 2 Ziff. 2 die Rede ist. Wir vermuteten, sie könnten zur Südwestecke des Lagers gehört haben. Stark gefehlt war das nicht, wie die jetzige Grabung zeigt. Dr. K. Stehlin hielt die Klötze für Bestandteile einer Druckwasserleitung (Anz. XX 175). Südlich vom Geschützturm trafen wir nun einen dritten Mauerklotz von noch größern Ausmaßen (4 auf 5 m) als die von 1916/17 und daneben die Fortsetzung des gemauerten Kanales, in dem die Röhre der Druckleitung gelegen hatte. Der Mauerklotz bildete also eine Wand des Kanals. Die Röhre, von der wir 1916/17 ein langes Stück gefunden hatten, fehlte in der neugefundenen Kanalstrecke. Diese Druckwasserleitung, die über den gefüllten Doppelspitzgraben gelegt war, muß der spätern römischen Zeit angehören.

Die drei Querschnitte durch den südlichen Lagerwall vom Jahre 1924 (e—f, g—h, i—k) bilden die Fortsetzung und den Abschluß der frühern Untersuchungen an der Südgrenze des Lagers. Die letzte davon hatte uns im Jahre 1918 den Verlauf der Spitzgräben im Grundstück 1814 bis zum Südrande der Zürcherstraße gezeigt (Anz. XXII 1 f. und Abb. 1 u. 2). Von hier bis zum nächsten Querschnitt von 1924, i—k, nahe am Nordrand der Zürcherstraße, müssen die Spuren des Lagerwalles unter der Straße und der Umfassungsmauer von Königsfelden liegen.

Durch die Grabung an der Südwestecke des Lagers ist die letzte, große Lücke in der Erforschung des südlichen und des westlichen Lagerwalles geschlossen. Wir haben nun Sicherheit über den Verlauf des südlichen Lagerwalles vom hohen Reußufer beim Rebengäßli (Anz. XXI 19 ff. mit Situation in Abb. 1 u. 26 II; Anz. XXII 1 ff.) bis zur Südwestecke; und des Westwalles von der Südwestecke bis zum Nordwestturm, dessen Fundament im Steilabfall über dem Aaregelände steckt, und der das Bollwerk der Nordwestecke am Castrum bildete; er ist im Übersichtsplan I meiner Baugeschichte von Vindonissa (Argovia XXXIII) mit dem Worte Mauerklotz und den Ziffern 1899 und 1907 bezeichnet. Im Vindonissa-Museum steht ein großes Modell der Fundamente. Über den Verlauf des Westwalles siehe den Katasterplan von 1917. Weil auch die Hauptpunkte der Wallanlage im Norden und Osten ermittelt sind, können jetzt der Verlauf und die Bauart der ganzen Umwallung auf dem Plan eingetragen werden, mit Ausnahme der Nordostecke, östlich vom Nordtor, die im Jahre 1855 beim Bahnbau abgeschnitten wurde, und der Südostecke, die zu unbekannter Zeit in die



Reuß hinuntergerutscht sein muß (Anz. XXI 25, Abs. 4). Oberstlt. C. Fels ist bereits an der Arbeit, das Castrum, Reste des Vicus und das Amphitheater auf dem Katasterplan von Windisch einzutragen, also den Plan von 1917 um die seitherigen topographischen Funde zu ergänzen.

Die Verantwortung für die Grabung tragen der Verfasser dieses Berichtes und C. Fels, der die Arbeiten im steten Einvernehmen mit ihm leitete und beaufsichtigte. Der Bericht ist mit wenigen Änderungen aus dem 16. Jahresbericht der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte wiederholt.

\* \* \*

Die Ausbeute an Funden war nicht von baugeschichtlichem Belang. An *Münzen* sind im Katalog verzeichnet:

a) Aus der Grabung östlich von der Nordsüdstraße: 7 Stück aus der Zeit nach Gallienus bis Gratian.

b) Westlich von der Nordsüdstraße, Grundstück 1283: 8 Stück der Frühzeit (1 der Kolonie Nemausus mit den Köpfen des Augustus und des Arrippa, 1 Tiberius, 1 Tiberius oder Claudius, 1 Vespasian, 1 Domitian, 2 Trajan, 1 Nerva oder Trajan); 8 späte, dabei M. Aur. Severus Alexander (Silber), die andern 7 aus der Zeit von Gallienus bis Gratian.

c) Straße Westtor-Prätorium (s. oben S. 213 Ziff. 1): 1 Vespasian auf dem Boden des südlichen Straßenkanals.

d) Südwestecke des Lagers: 10 aus der Zeit von Gallienus an.

e) Gebäude im südlichen Lagerfeld, oben A, 771 des Katasterplanes: 1 Claudius (2,15 m tief), 1 Hadrian (Silber); 8 späte, davon 1 (Soaemias) aus der Zeit vor Gallienus, die andern später.

Die Münzfunde der dargestellten Grabung bilden eine neue Bestätigung der Annahme, daß Vindonissa von Gallienus an (etwa 260 n. Chr.) zum zweiten Male militärisch besetzt war: siehe meinen Grabungsbericht 1912 im Anz. XV 316.

=====